

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1927

143 (23.6.1927)

Weiterberatung der Strafrechtsreform

Berlin, 22. Juni. (Eig. Draht). Der Reichstag genehmigte in seiner Mittagspause die Einsetzung des Strafrechtsausschusses gegen den völkischen Abgeordneten Hennig, der in einer Versammlung die Bauern aufgefodert haben soll, sich mit Dreißigtausend gegen die Steuerbeamten zu wehren.

Bei der Fortsetzung der ersten Beratung des Gesetzentwurfes zur Strafrechtsreform gab es eigentlich nur noch eine Rede, die des Andersens wert war, die des demokratischen Abgeordneten Dr. Haas. Er warf die Frage auf, ob unsere fürmlich erregte Zeit überhaupt die Ruhe aufbringen könne, ein solches auf Jahrzehnte berechnetes Strafbuch zu schaffen und lam zu einer vernünftigen Antwort. Haas selbst scheint in entscheidenden Fragen unsicher zu sein. So waren seine Ausführungen über die Todesstrafe unklar. Vor dem Kriege ihr entschiedener Gegner, glaubte er sie jetzt nicht mehr entbehren zu können. Treffende Worte sagte er über die verbittern, oft schässigen und fanatischen Geistesstände vieler Richter. Er führte dies auch auf materielle Notlage zurück und forderte Erhöhung der Richtergehälter. Mit Sorge sieht er auf den Nachwuchs, wenn man bedenke, welchem Einfluß die jetzt heranwachsende Jugend durch die im Hinblick auf die kommende Richtergeneration müsse man große Bedenken tragen, den Richtern die Freiheit des Urteils bei der Zuteilung von Strafen zu geben, wie es der neue Gesetzentwurf vorsieht.

Der Zentrumsvorredner Bell begann seinen Vortrag mit einer Reihe von Darlegungen an die bei den Vorarbeiten beteiligten Männer wieder. Auch er rühmte den Radikalen Gesetzentwurf. In der jetzt zur Beratung stehenden Vorlage sieht er mancherlei Fortschritte. An manchen Stellen seiner Rede kam freilich der scharfe Zentrumsreaktionär zum Vorschein. So fand er kein Wort des Verständnisses für den tiefen Notstand, der zu der ungeheuerlichen Vermehrung der Abtreibungsfälle geführt habe. Hier hörte man nur ethisch-religiöse Bemerkungen des Redners. Kein Wort darüber lagte er, daß die tiefgreifenden sozialen und rassehygienischen Fragen unmöglich mit Strafrechtsvorarbeiten geklärt, geschweige denn gelöst werden können. Diese Partie der Rede des Zentrumsvorredners war eine große Enttäuschung. Zur Todesstrafe gab er immerhin zu, daß sich große Bedenken dagegen geltend machen lassen. Es scheint, als ob das Zentrum sich noch auf seine Entscheidung für oder gegen die Todesstrafe festgelegt hat. Bell schloß ab, daß diese Probleme im Ausschuss erst eingehend beraten werden müsse. Erhöhte Strafe verlangte der Zentrumsvorredner gegen Ehrenkränkungen.

richtet. Sie müßten zurücktreten und andere Männer andere Parteien könnten das Steuer herumlegen so lange es Zeit ist. Das Schicksal Russlands aber ist gebunden an die Person seines Führers. Und sie, die alten Bolschewiki, können nicht umkehren ohne sich selbst zu verleugern und peitschen darum das Land in ein Fieber hinein, das nicht heilt, sondern das Unheil verschlimmert.

Darum sieht die Zukunft so dunkel aus, nicht nur für Russland, sondern für das ganze friedlose Europa und für Deutschland vor allem; für Deutschland, das in der Gefahr schwebt, zwischen die beiden riesigen Mächte zu geraten. Sollten die Bolschewiken es doch über sich bringen, befehrt durch das Unheil der letzten Wochen, wenigstens den Kampf gegen die Arbeiterklasse Europas einzustellen, dann, aber auch nur dann, sehen wir einen Weg aus den Gefahren der heutigen Lage.

Sitzung des Reichskabinetts

Keine Verlängerung des Sperrgesetzes?

Berlin, 22. Juni. Das Reichskabinetts hat gestern nochmals über die Verlängerung des Sperrgesetzes beraten. Mehrere Blätter halten es für wahrscheinlich, daß eine Verlängerung nicht in Betracht kommt. Brenner hat das Kabinetts über die Grundlage des Reichshuldenes und über die Bestimmung des 11. August zum Nationalfeiertag gesprochen. In beiden Fragen ist noch keine endgültige Entscheidung erzielt.

Am 30. Juni läuft das Sperrgesetz gegen die maßlosen Ansprüche der Fürsten und Landesherren ab, ohne daß die Reichsregierung sich bisher endgültig schicklich geworden wäre, was nun werden soll. Vorläufig hat der deutschnationale Reichsminister des Innern eine Art Vermittlerrolle übernommen, um die zwischen einzelnen Ländern und ehemaligen Herzogshäusern noch bestehenden Streitigkeiten durch Vermittlung aus der Welt zu schaffen. Er wollte zu diesem Zweck kürzlich sogar persönlich in Thüringen. Sein Ziel geht dahin, bis zum 30. Juni eine Einigung über die Grundzüge der ausstehenden Vergleiche zu schaffen, um dann auf eine Verlängerung des Sperrgesetzes verzichten zu können. In einzelnen Ländern sollen die Ansichten hierfür nicht unangenehm sein.

Das wollen wir nicht ohne weiteres bestritten, aber es gibt außer Preußen und Thüringen auch noch andere Länder, die sich mit den ehemaligen Fürsten immer noch herumschlagen müssen und zwar ohne Aussicht, daß bis zum 30. Juni eine Einigung erzielt hat. In Mecklenburg-Schwering schwebt z. B. gegenwärtig wieder ein Aufstandskrieg. Eine ganze Reihe von Prozessen ist außerdem in Mecklenburg-Stralitz anhängig. Vor allem die früheren großherzoglichen Matrikeln versuchen hier ihre Ansprüche im Prozeßwege durchzusetzen. Die frühere mecklenburgische Prinzessin Melisa, die durch ihre Heirat ausländische Fürstin geworden ist, hat erst kürzlich ein gemischtes Schiedsgericht anrufen, damit ihre weitgehenden Ansprüche erfüllt würden. In Lippe ist es gleichfalls über die Auslegung des Dominialvertrages vom 6. Oktober 1919 zwischen dem Land und dem Fürsten wieder zu größeren Auseinandersetzungen gekommen.

Diese Einzelheiten zeigen, daß das Sperrgesetz keineswegs so überflüssig ist, wie es die deutschnationale Partei und ihre Minister hinstellen veruchen. Es sind nicht nur Preußen und Thüringen, sondern eine ganze Reihe von Ländern, die gewissermaßen zum Schutz gegen die unersättlichen Ansprüche der fürstlichen Herrschaften eine Verlängerung und Erweiterung des Sperrgesetzes fordern.

Die Flaggenvorlage vom südafrikanischen Parlament angekommen

RTS. Kapstadt, 22. Juni. Die Klausel der Flaggenvorlage, die den neuen Flaggenentwurf der Regierung vorschreibt, wurde vom südafrikanischen Parlament mit 71 gegen 51 Stimmen angenommen.

Die Erörterung der Flaggenfrage im südafrikanischen Parlament hatte in den letzten Tagen ungewöhnlich heftige Formen angenommen.

Der Kommunist Koenen machte den unmöglichen Versuch, gegen den geistvollen Juristen Landsberg zu polemisieren. Innerlich wird er wohl selbst den Eindruck gehabt haben, daß der Vortrag unseres Fraktionsredners eine bedeutende parlamentarische und juristische Leistung gewesen ist. Aber da Landsberg das Unmögliche hat, so den Sozialdemokraten zu täuschen, muß er natürlich von einem Kommunisten heruntergerissen werden. Manches, was er über sozialere Reformforderungen für das Strafbuch sagte, hatte Landsberg schon tiefer, würdiger und eindringlicher begründet. Der Versuch, die Sozialdemokratie zu übertrumpfen, half ihm übrigens nichts gegen den radikalen Kommunisten Schölem, der nachher Koenen als einen „Sozialdemokraten“ anwand. Schölem rebete von den beiden sozialdemokratischen Fraktionen und rief unter fürmlicher Selbsteckel des Bundes und abweichenden Hinweisen den Kommunisten zu. „Wir sehen ihr nicht imponieren, ich habe Euch nicht gesehen!“ Der radikale Kommunist fragte Koenen und seine Freunde, warum er sich nicht mit den Sozialdemokraten

vereiniget, denn eine besondere kommunistische Partei neben der Sozialdemokratie sei für Leute wie Koenen und Stöcker doch keineswegs notwendig. Gewiß hat Schölem darin recht, daß die Kommunisten neben der großen, geeinten Sozialdemokratie keine Existenzberechtigung haben. Indessen wird die Zeit kommen, daß sowohl die Sozialdemokratie, wie die gesamte deutsche Arbeiterbewegung ohne die zerstörenden Kräfte der Kommunisten Schölem und Kompagnons sehr wohl auskommen kann. Schölem meint, die Kommunisten seien die „Gefahren im zoonologischen Garten, denen man die Stöckel ausbrechen habe“. Auf entsprechende tiefer Stufe standen auch die Juristen früherer kommunistischer Freunde. Es ist traurig, mit anhören zu müssen, wie die kommunistischen Auseinandersetzungen, die im Reichstag niemand ernst nimmt, vor den Ohren und Augen der bürgerlichen Klassen gegen den Klassenkampf zu einem Streik unreifer Burken herabwürdigen.

Zwischen durch gab es das Auftreten eines politischen Karren, des völkischen Fritsch aus München. Er drückte dem Reichstag eine Stunde lang auf ein noch tieferes Niveau herab, als es der Kommunist vermocht hätte. Der unglückliche Mann, der zur Erkenntnis seines Zustandes nicht fähig ist, trug vollendeten Unfinn, gebärdete sich vor Aufregung manchmal flotternd vor. Zweifelloos meinte er ernst, was er sagte, und war verblüfft, wenn auf allen Seiten des Hauses seine Bemerkungen nur fröhliches Gelächter hervorriefen. Dieser völkische Strafrechtsreformer will die Feme unbestraft lassen, dafür aber die Freimaurer ins Gefängnis werfen. Eben zwischen Deutschen und Juden will er als „Sodomie“ verbieten und die Kinder aus solchen Ehen enterben lassen. Zum Richterstand sollen Juden und Subalternen nicht mehr zugelassen werden. Nach solchen Geistesdritten dieses völkischen Abgeordneten aus Feme-München würdigen alle deutschen Geistesrichtungen, die nach Thüringen am Fritsch und Graefe ausgenommen, als Richter unmöglich sein. Niemand wird sich darüber aufregen, daß dieser Fritsch, der den Hauptstützen der Weidener politischen Morde bedenklich nahe gekommen ist, für die Todesstrafe schwärmt und sie noch nachträglich auf die „Rosenbergverbrecher“ anzuwenden wissen will. Er hatte sogar die Freundschaft, einige sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete mit Namen zu nennen, die er auf das Schafot geandt über an die Wand gestellt wissen will. Alles in allem: Ein lieblicher Kaffee!

Der Strafrechtsentwurf wurde einem besonderen Ausschuss von 28 Mitgliedern überwiesen. Am Donnerstag um 15 Uhr wird die große politische Aussprache über die Außenpolitik beginnen.

Die Regierungserklärung

Berlin, 23. Juni. (Dunkelheit). Im Laufe des Mittwochs suchten die Regierungsparteien in gemeinsamen Ausdrücken mit Dr. Stresemann sich auf eine gemeinsame Erklärung zu einigen, die der Zentrumsvorredner Dr. Kaas im Auftrag der Regierungsparteien nach der Rede des Außenministers in der Plenarsitzung des Reichstags am Donnerstag nachmittags abgeben sollte. Am Mittwochabend ging jedoch das Gerücht um, daß eine Einigung über die gemeinsame Erklärung nicht zustande gekommen sei, daß die deutschnationalen den vom Abgeordneten Kaas entworfenen Text nicht annehmen wollten. Infolgedessen ist immer noch damit zu rechnen, daß jede der Regierungsparteien eine besondere Erklärung zur Außenpolitik abgibt.

genommen. Der frühere Ministerpräsident Smuts, der gegenwärtig die Doppelrolle führt, hat eine Entschickung eingebracht, die die Entschickung über die Frage Südafrikas hinausziehen und einen Flaggenentwurf sichern möchte, in dem die britische Flagge vorkommt. Gegen diesen Versuch wandte sich der Arbeiterpartei angehörende Ministerpräsident General Hertzog in einer ungewöhnlich scharfen Rede, in der er das Recht Südafrikas auf eine eigene Nationalflagge betonte.

Die Zwilliste des belgischen Königs

Brüssel, 22. Juni. (Eig. Draht). Im sozialistischen Generalkonvent am Mittwoch eine lange und teilweise heftige Aussprache über die Zwilliste des Königs. Die Besitze des Monarchen werden bei der Thronbesteigung in der Zwilliste für Lebenszeit anerkannt und im Jahresauszahlungsrecht ein entsprechender Posten. Seinerzeit lebte die Sozialdemokratie die Zwilliste natürlich ab. Seitdem sie in der Regierung sind, stimmten sie für den gesamten Haushalts und damit auch für den Kredit der Zwilliste ebenso, wie für den Haushalt des Meeres und der Gehälter der Geistlichkeit.

Die Regierung hat nun eine an sich nicht übertriebene Aufwertung der Zwilliste von 3 auf 9 Millionen Francs entsprechend der Aufwertung vorgeschlagen und der Generalkonvent hat dazu Stellung zu nehmen. Dabei entspann sich hellenweis eine scharfe Debatte für und wider. Banderolde führte im Laufe der Aussprache aus, was Prinzip steht nicht in Frage, die Partei bleibe nach wie vor republikanisch und er als Minister werde bei der Debatte in der Kammer ausdrücklich noch einmal ein Bekenntnis zur Republik abgeben, aber da die Partei bisher mit dem Gesamthaushalt auch der Zwilliste zustimmte, könne sie die einfache Aufwertung ebensowenig ablehnen, wie die Aufwertung der Beamtengehälter, sowie der Abgeordnetengehälter. Im übrigen bemerkte er gegenüber den Angriffen einiger Redner, daß der König bisher streng verfassungsmäßig handelte und wo er einmal persönlichen Einfluß ausübte, sei dies immer in ausgesprochen demokratischem Sinne geschehen. Tarifmäßig wollte es niemand im Generalkonvent wegen dieser Frage zu einer Regierungskrise kommen lassen, es wurde deshalb auf Antrag der Brouquerie beschloßen, der Parlamentsstrafaktion freie Hand zu lassen. Wahrscheinlich wird die große Mehrheit der Fraktion gegen die Aufwertung stimmen.

Die Frauen von Tannö

Roman von Ernst Zahn (Nachdruck verboten)

Semadint entfernte sich dann, um nach anderen Kranken zu sehen. Das leise Gespräch zwischen Brunner und Anna Julia wendete sich dem alten Balmott zu.

„Wir fühlen sehr doppelt, wie wir allein sind, leidet der Vater uns sehr“, sagte Anna Julia mit erstickter Stimme.

„Es hätte ihm niemand einen so frühen Tod vorausgesehen“, bemerkte Brunner.

Da schien Anna Julia etwas fremd in seiner Rede.

„Mein Vater stand doch wohl immer unterm Schwert, wie so viele in diesem Lande“, widersprach sie dem Arzt.

„Wieso?“ fragte Brunner.

Dann schien ihm ein Gedanke zu kommen, und er lächelte fast.

„So haben sie auch Ihnen das Märchen aufgeschickt, das damals in aller Mund war, daß Balmott zu den Kranken von Tannö gehört habe? Der Doktor Selben, den sie gerufen hatten, war von der Idee nicht abzubringen, ich erinnere mich.“

Anna Julia lehnte im Stuhle zurück und sah den anderen mit weit geöffneten Augen an.

„Was?“ fragte sie leise und verwirrt.

Brunner war erstaunt über die sonderbare Erregung, in die sie geriet. „Ich kann Sie versichern“, sagte er, „es war einfach ein Pflanzers, dem ihr Vater plötzlich erlegen ist.“

„Tauschen — täuschen Sie sich nicht?“ fragte Anna Julia. Es war, als ob jemand sie geschüttelt und geschlagen hätte, daß sie nur mühsam ihre Gedanken wieder zu sammeln vermochte.

„Ich bin meiner Sache sicher, wenn ich etwas sage“, entgegnete der große Mann mit einiger Empfindlichkeit.

Da nahm sich Anna Julia zusammen. „Wir meinten immer —“ stammelte sie. Dann unterbrach sie sich, murmelte, daß sie noch viele leben wolle, und entließ dem Arzt.

Sie lief auch zu Wiele hinüber, wie sie gesagt hatte, und wuschelte ein paar leise Bemerkungen mit der Pflegerin, aber rinas um sie tanste etwas wie eine Schar sie qualender, ihr ins Ohr raunender, zischender, höhnender, flügender Geistesflüster.

„Märrin, da habt ihr die Komödie von Tannö mitgemacht, du und die Schwester, und gehört doch nicht dazu“, schrien die einen.

„Ander, lodende, wie einhimmelschade Müßel aus den übrigen“

Winnende laugen: „Anna Julia, nun bist du frei, brauchst auch Wiele nicht mehr zu hüten.“

Der Name Daniel Bianta klang nun irgendwo in den Wirtswart. „Sekt und Jekt. Wie ein deutscher Ruf!“

Dann kamen andere gestürmt wie der wilde Schreden: „Wiele! Wiele muß herben!“

Und plötzlich stand drüben dunkel, hoch, ernsthaft eine Schar, die ruhig sprach: „Wir haben gemeint, daß du ein Beispiel seiest, du, Anna Julia Balmott, du allein, daß Frauen stark sein können.“

Das Mädchen verließ das Krankenzimmer wieder, aber es konnte noch nicht zu dem Mann in der Wohnkammer zurück. Es ließ in die Küche und fand dort die alte Magd, die wissen wollte, was der Arzt von Wiele gesagt habe, und erkläre auch dieser wieder, damit sie ihr nicht die Gedanken störe, die hunderte, die sie umdrängten. Sie lief treppauf und -ab wie gewöhnlich. Am Ende, als sie — sie mußte nicht wie — sich plötzlich im Freien vor dem Hause fand, dachte sie eine süße Reue, daß sie mit Doktor Brunner nicht weitergesprachen, nicht gefragt hatte, was er von der Geißel von Tannö, der Krankheit hatte. Sie lief zurück zu ihm und fand ihn über der Zeitung sitzend, die auf dem Tisch gelegen hatte.

„Sie haben zu tun?“ fragte er und betrachtete sie aufmerksam wie vorher, so daß seine Frage fast ein „oder stellen sich io“ enthielt.

„Ich bin so unruhig“, antwortete sie. Das glaubte er ihr, denn das Sterben im anderen Zimmer konnte sie nicht gleichgültig lassen.

Sie setzte sich wieder zu ihm und zwang das Gespräch dorthin zurück, wo sie es abgebrochen hatten. „Die Krankheit, die auf dieser Gegend lastet“, fragte sie ihn, „Sie halten Sie auch für — Sie wissen, daß sie den Frieden der ganzen Bevölkerung untergräbt?“

„Ich halte sie für schlimmer als die Pest, die in alten Zeiten hier einmal gewirkt hat“, entgegnete er. „Denn damals waren die Ueberlebenden frei. Jetzt tragen die Ueberlebenden das Elend von Geblecht zu Geblecht.“

Auch er hatte sich sichtlich schon oft mit der Frage beschäftigt. Er geriet in einen gewissen Eifer. „Es sollte gründlich geläubert werden“, fuhr er hart, entschlossen und mit Rathslütigkeit fort. „Geisteskranken und anderen brennbaren Leuten unterlag man das Verirren von Geblech wegen. Wenn ich an der Regierung sände, würde ich ein Gesetz einbringen, das auch der Fortpflanzung von armeneligen Menschen, wie sie hier leben, ein Ende macht.“

Anna Julia schwie. Immer neue Eindrücke bekräftigten ihr die Seele. Der Bund, den Bianta gegründet hatte, fand in den

Worten des Arztes eine neue Rechtfertigung. Er durfte nicht warten!

Brunner erhob sich. „Es wird Zeit, die Fieber zu messen“, sagte er und machte sich auf den Weg nach Wiele Zimmer.

Anna Julia schwie. Immer neue Eindrücke bekräftigten aber in den Flur kam, stand Werner Stahl bleich und mit verflümmeltem Gesicht oben an der Treppe. „Man erzählt sich im Dorf, daß Ihre Schwester im Sterben liege“, stotterte er saghaft. „Ich wollte sie fragen.“

„Es — ist nur wenig Hoffnungs“, entgegnete Anna Julia. Es lief ihr kalt über den Rücken bei ihren eigenen Worten.

„Darf ich?“ Lassen Sie mich — es würde Fräulein Wiele vielleicht freuen.“

Er klüfferte das wirr durcheinander und tat einen Schritt gegen das Krankenzimmer.

Da bännte sich etwas, von dem sie sich nicht Rechenschaft zu geben vermochte, in ihr auf. In dunklem Drang vertrat sie ihm den Weg. „Der Arzt will, daß niemand zu ihr gehe“, sagte sie.

Er drehte sich rasch ab. Sie sah, daß er ihr Tränen verbergen konnte und nicht mehr sprechen, sondern trat auf die Treppe und begann ängstlich Stufe um Stufe hinunterzusteigen.

Anna Julia fühlte, daß er nicht weggehen würde. Sie öffnete leise die Tür zu Wiele Zimmer.

Wiele lag unruhig im Bett, den Oberkörper lautend vor geneigt. Der Doktor und die Wärterin sprachen ihr zu und lachten sie zu bewegen, sich wieder hinzulegen. Aber sie war jetzt bei vollem Bewußtsein und wehrte sie sornig hinweg. Ihr sonst altes, gleichgültiges Gesicht war heiß; die Augen hatten wieder Leben und leiteten etwas wie Spürhaken eines im Sinken immer wieder auflodernden Feuers.

Anna Julia sah, daß sie Werner Stahl gehört hatte. Und derselbe dunkle Drang von vorhin hieß sie die Wahrheit noch immer verbergen.

„Er ist draußen“, sagte Wiele, den Arm gegen die Türe gerichtet. „Ich habe ihn gehört. Er soll hereinkommen! Ruf ihn herein, du, Anna Julia.“

„Sie hebert“, sagte die Pflegerin leise. Auch der Arzt schien ihr betäublicht.

Aber in Anna Julias Innerem wehrte sich noch immer eine dunkle Gewalt, eine Art Stols, gegen den Wunsch, der Schwester Bitte zu erfüllen. Nachgiebigkeit schien ihr Schwäche. Der Stols, der den Gedanken nicht ertragen wollte, daß in Tannö keine Hart sei, überwand in diesem Augenblicke alle anderen Empfindungen. Sie versah, daß sie im Grunde des Herzens ledig waren.

(Fortsetzung folgt.)

Scheidemanns Luxuspferde

Die Verleumdung linksstehender Politiker ist die Lieblings-... Scheidemanns Luxuspferde für den Betrag von 54 000 Mark.

Die Volkzeitung für die Oberlausitz hat sich an den Genossen... Scheidemanns Luxuspferde für den Betrag von 54 000 Mark.

Es handelt sich um eine der tausend Mägen, die über mich... Scheidemanns Luxuspferde für den Betrag von 54 000 Mark.

Kein Geld zur Beamtenbefoldung

Berlin, 22. Juni. (Eig. Draht.) Die Konferenz der Fi-... Kein Geld zur Beamtenbefoldung

Ob man damit die Frage erledigen kann, ist zu be-... Kein Geld zur Beamtenbefoldung

Englische Arbeitervertreter gegen die Moskauer Hinrichtungen

London, 22. Juni. Der Generalrat der englischen Gewerkschaften... Englische Arbeitervertreter gegen die Moskauer Hinrichtungen

Tradition in der Reichswehr

In der Reichswehr der Republik gibt es Garderegimenter... Tradition in der Reichswehr

Der glückliche Erwerbslose

Müller war nun schon über zwei Jahre erwerbslos... Der glückliche Erwerbslose

Schwere Grubenunfälle

Bier Bergarbeiter verschüttet, die noch Lebendigen geben... Schwere Grubenunfälle

Schweres Betriebsunglück

Merleburg, 22. Juni. Wie erst jetzt bekannt wird, ereig-... Schweres Betriebsunglück

Freistaat Baden

Nachmals Benachteiligung Badens beim Biersteuerungsgleich... Freistaat Baden

Man schreibt uns: Die kürzlich zu dieser Frage veröffentli-... Freistaat Baden

Die an die süddeutschen Staaten zugewiesene Gesamtsumme... Freistaat Baden

Legt man statt der Bierproduktion die einzelnen Steuer-... Freistaat Baden

Diese finanzielle Zurücksetzung Badens ist um so betren-... Freistaat Baden

Tagung des südwestdeutschen Kanalvereins... Freistaat Baden

Der Südwestdeutsche Kanalverein für Rhein, Donau und Neckar... Freistaat Baden

Aus aller Welt

Revolte in einem amerikanischen Gefängnis... Aus aller Welt

Franklin (Kansas), 23. Juni. Nach behördlichen Mitteilun-... Revolte in einem amerikanischen Gefängnis

Opfer der Berge... Aus aller Welt

Prag, 23. Juni. Zwei Touristen namens Vatnoff und Pol-... Opfer der Berge

Drei Kinder verbrannt... Aus aller Welt

Offenbach, 22. Juni. Gestern nachmittag verbrannten in... Drei Kinder verbrannt

Vier Fischer bei einem Sturm umgekommen... Aus aller Welt

Königsberg, 22. Juni. Wie die Königsberger Allgemeine... Vier Fischer bei einem Sturm umgekommen

Zweimal zum Tode verurteilt... Aus aller Welt

Chemnitz, 22. Juni. Vom hiesigen Schwurgericht wurde... Zweimal zum Tode verurteilt

Tödliche Vergiftung durch Benzolgas... Aus aller Welt

In der chemischen Fabrik von Gerling u. Co. in Honnek a. Rh.... Tödliche Vergiftung durch Benzolgas

Ein ungetreuer Kassierer... Aus aller Welt

Berlin, 23. Juni. Auf einem Polizeirevier in Charlottenburg... Ein ungetreuer Kassierer

Das Setzgelage der Einbrecher... Aus aller Welt

Berlin, 23. Juni. In einer Wohnung in Charlottenburg, deren... Das Setzgelage der Einbrecher

Tagung des südwestdeutschen Kanalvereins... Aus aller Welt

Der Südwestdeutsche Kanalverein für Rhein, Donau und Neckar... Tagung des südwestdeutschen Kanalvereins

Volkschauspiel Detigheim... Aus aller Welt

Die Freilichtbühne in Detigheim, die zu einem beachtenswerten... Volkschauspiel Detigheim

In der Senerie des von dem hiesigen Gein der Massen durch-... Volkschauspiel Detigheim

An der Aufführung selbst beteiligten sich gegen 800 Mitwir-... Volkschauspiel Detigheim

Freundlich lächelnd steckte Müller die Karte ein und entfernte... Aus aller Welt

Freundlich lächelnd steckte Müller die Karte ein und entfernte... Aus aller Welt

Freundlich lächelnd steckte Müller die Karte ein und entfernte... Aus aller Welt

Freundlich lächelnd steckte Müller die Karte ein und entfernte... Aus aller Welt

Freundlich lächelnd steckte Müller die Karte ein und entfernte... Aus aller Welt

Freundlich lächelnd steckte Müller die Karte ein und entfernte... Aus aller Welt

Freundlich lächelnd steckte Müller die Karte ein und entfernte... Aus aller Welt

Freundlich lächelnd steckte Müller die Karte ein und entfernte... Aus aller Welt

Freundlich lächelnd steckte Müller die Karte ein und entfernte... Aus aller Welt

Aus aller Welt

Revolte in einem amerikanischen Gefängnis... Aus aller Welt

Franklin (Kansas), 23. Juni. Nach behördlichen Mitteilun-... Revolte in einem amerikanischen Gefängnis

Opfer der Berge... Aus aller Welt

Prag, 23. Juni. Zwei Touristen namens Vatnoff und Pol-... Opfer der Berge

Drei Kinder verbrannt... Aus aller Welt

Offenbach, 22. Juni. Gestern nachmittag verbrannten in... Drei Kinder verbrannt

Vier Fischer bei einem Sturm umgekommen... Aus aller Welt

Königsberg, 22. Juni. Wie die Königsberger Allgemeine... Vier Fischer bei einem Sturm umgekommen

Zweimal zum Tode verurteilt... Aus aller Welt

Chemnitz, 22. Juni. Vom hiesigen Schwurgericht wurde... Zweimal zum Tode verurteilt

Tödliche Vergiftung durch Benzolgas... Aus aller Welt

In der chemischen Fabrik von Gerling u. Co. in Honnek a. Rh.... Tödliche Vergiftung durch Benzolgas

Ein ungetreuer Kassierer... Aus aller Welt

Berlin, 23. Juni. Auf einem Polizeirevier in Charlottenburg... Ein ungetreuer Kassierer

Das Setzgelage der Einbrecher... Aus aller Welt

Berlin, 23. Juni. In einer Wohnung in Charlottenburg, deren... Das Setzgelage der Einbrecher

Tagung des südwestdeutschen Kanalvereins... Aus aller Welt

Der Südwestdeutsche Kanalverein für Rhein, Donau und Neckar... Tagung des südwestdeutschen Kanalvereins

Volkschauspiel Detigheim... Aus aller Welt

Die Freilichtbühne in Detigheim, die zu einem beachtenswerten... Volkschauspiel Detigheim

In der Senerie des von dem hiesigen Gein der Massen durch-... Volkschauspiel Detigheim

An der Aufführung selbst beteiligten sich gegen 800 Mitwir-... Volkschauspiel Detigheim

Freundlich lächelnd steckte Müller die Karte ein und entfernte... Aus aller Welt

Freundlich lächelnd steckte Müller die Karte ein und entfernte... Aus aller Welt

Freundlich lächelnd steckte Müller die Karte ein und entfernte... Aus aller Welt

Freundlich lächelnd steckte Müller die Karte ein und entfernte... Aus aller Welt

Freundlich lächelnd steckte Müller die Karte ein und entfernte... Aus aller Welt

Freundlich lächelnd steckte Müller die Karte ein und entfernte... Aus aller Welt

Freundlich lächelnd steckte Müller die Karte ein und entfernte... Aus aller Welt

Freundlich lächelnd steckte Müller die Karte ein und entfernte... Aus aller Welt

Freundlich lächelnd steckte Müller die Karte ein und entfernte... Aus aller Welt

Aus aller Welt

Revolte in einem amerikanischen Gefängnis... Aus aller Welt

Franklin (Kansas), 23. Juni. Nach behördlichen Mitteilun-... Revolte in einem amerikanischen Gefängnis

Opfer der Berge... Aus aller Welt

Prag, 23. Juni. Zwei Touristen namens Vatnoff und Pol-... Opfer der Berge

Drei Kinder verbrannt... Aus aller Welt

Offenbach, 22. Juni. Gestern nachmittag verbrannten in... Drei Kinder verbrannt

Vier Fischer bei einem Sturm umgekommen... Aus aller Welt

Königsberg, 22. Juni. Wie die Königsberger Allgemeine... Vier Fischer bei einem Sturm umgekommen

Zweimal zum Tode verurteilt... Aus aller Welt

Chemnitz, 22. Juni. Vom hiesigen Schwurgericht wurde... Zweimal zum Tode verurteilt

Tödliche Vergiftung durch Benzolgas... Aus aller Welt

In der chemischen Fabrik von Gerling u. Co. in Honnek a. Rh.... Tödliche Vergiftung durch Benzolgas

Ein ungetreuer Kassierer... Aus aller Welt

Berlin, 23. Juni. Auf einem Polizeirevier in Charlottenburg... Ein ungetreuer Kassierer

Das Setzgelage der Einbrecher... Aus aller Welt

Berlin, 23. Juni. In einer Wohnung in Charlottenburg, deren... Das Setzgelage der Einbrecher

Tagung des südwestdeutschen Kanalvereins... Aus aller Welt

Der Südwestdeutsche Kanalverein für Rhein, Donau und Neckar... Tagung des südwestdeutschen Kanalvereins

Volkschauspiel Detigheim... Aus aller Welt

Die Freilichtbühne in Detigheim, die zu einem beachtenswerten... Volkschauspiel Detigheim

In der Senerie des von dem hiesigen Gein der Massen durch-... Volkschauspiel Detigheim

An der Aufführung selbst beteiligten sich gegen 800 Mitwir-... Volkschauspiel Detigheim

Freundlich lächelnd steckte Müller die Karte ein und entfernte... Aus aller Welt

Freundlich lächelnd steckte Müller die Karte ein und entfernte... Aus aller Welt

Freundlich lächelnd steckte Müller die Karte ein und entfernte... Aus aller Welt

Freundlich lächelnd steckte Müller die Karte ein und entfernte... Aus aller Welt

Freundlich lächelnd steckte Müller die Karte ein und entfernte... Aus aller Welt

Freundlich lächelnd steckte Müller die Karte ein und entfernte... Aus aller Welt

Freundlich lächelnd steckte Müller die Karte ein und entfernte... Aus aller Welt

Freundlich lächelnd steckte Müller die Karte ein und entfernte... Aus aller Welt

Freundlich lächelnd steckte Müller die Karte ein und entfernte... Aus aller Welt

Dorn's Kaffee seitdem ich ihn kenne, trinke ich keinen andern mehr. Lotte.

Karlsruher Chronik

Karlsruhe, 28. Juni 1928.

Geschichtskalender

23. Juni. 1828 Bildbauer Joh. Schilling. — 1848 Pariser Junischlacht (Beginn). — 1915 Manifest der Sozialdemokratie für Frieden. — 1915 Leipziger Volkszeitung verboten. — 1919 Unruhen in Berlin. — 1920 Krawalle in Mailand. — 1922 Volksbibliothek in Bielefeld.

Tage der Rosen

Die Gärten in Pracht

Nun sind die Tage wieder voll Licht. Und Seligkeiten blühen in der weichen Luft des Abends. Kästlich gleiten die Wege unter den Füßen hin und die Ferne leuchtet voller Sehnsucht die Augen, deren Blick sie bettet im dunkelnden Grün. Weit öffnet die Seele sich. Endlos weit. Der Ewigkeit entgegen, die sie umfängt, voratmet und in vollen Blüten trinkt, bis sie gesättigt zur Seite taumelt. Ins Zeitlose hinein.

Man braucht nicht weit zu reisen, um des Sommers duftigstes und schönstes Symbol, die Rose zu bewundern. Mag sein, daß sie in den berühmten Rosengärten Persiens noch üppiger sich entfaltet, aber was sich jetzt an Rosenschönheit in unseren Gärten und Anlagen dem Auge bietet, ist unbeschreiblich schön. Und dann erst das Rosarium in unserem herrlichen Stadtpark! Einfach entzückend, ein Glanzstück, das seinesgleichen nicht gleich finden wird. Spezialitäten, nein Individualitäten von Rang, berücken hier Herz und Auge. Ganz selbstverständlich erscheint es einem, daß jede Rosenschönheit ihren eigenen wohlklingenden Namen hat. Von allen gilt: „Was aber schön ist, liegt scheint es in ihm selbst.“ Indessen veräume es niemand, ein Weibchen dieser Seligkeit teilhaftig zu werden.

Belegte Scheffel, daß bei den Rosen gleich die Dornen stehen, so gibt uns der tief sinnige Christian Wagner zu bedenken: „Ist nicht jegliche Rose eines verachteten Dornstrauchs Apotheke?“ Und verheißend kündigt er in seinem „Neuen Glauben“:

Dein ist alles, all der Blumen Blüten,
Wenn hervor sie aus dir selber glühen;
All die Rosenknospen auf der Erde,
Wenn sie Rosen in dir selber werden.

Ein tragisches Rosen- und Menschengeschick betrauert Karl Gerold in dem Gedichte „Die Rose im Staub“:

Gestern hatt' ich dich noch mit Ehren
Einer Fürstin Braut geschmückt;
Acht und heute mußt du mich wehren,
Daß ein Kind sich nach dir blickt!
Und warum bei deinem Vöge
Wir das Herz vor Wehmut bricht:
Du in Staub getret'ne Rose,
Acht du bist die ehm'ge Nacht!

Reichsarbeitersportwoche

Gestern Abend gab es in den Vororten Leben, denn es galt, für die Arbeiterportbewegung zu werben. Und so fanden sich auf den hierfür bestimmten Plätzen, Marktplatz in Darland, Sportplatz in Grünwinkel, Schulhof in Veitersheim, Freie Turnerschulplatz in Rippurr und Sportplatz in Rintheim die Arbeiterturner und Turnerinnen, Sportler und Sportlerinnen, die Arbeiterjugend zum Teil auch von Karlsruhe ein, um der Definitivität zu zeigen, welche vielfach die Leibesübungen im Arbeiterport betätigt und wie durch die Pflege von Volkstänzen der Arbeiterjugend die Jugend für etwas Schönes interessiert wird. Es war eine Freude, dem munteren, turnerischen und sportlichen Treiben zusehen, es gab das reinste turnerische und sportliche Reizwort: Große Freizeitsportler der Turnerinnen und Turnerschülerinnen, erfröht Freizeitsportler der Herren und Schüler, weitere Turnspiele, Turnen an den verschiedensten Geräten, leistungsfähige Vorführungen, Hand-, Rast- und Hüpfball, hübsche Reigenläufe, kurzum, es war ein herzerfreuendes Bild, das unsere Arbeiterportfamilie bot. Die Leistungen befriedigten vollauf, nur schade, daß nicht alle Arbeiterportler angetreten sind. Bei derartigen Anlässen sollte keiner fehlen, der als Arbeiterportler gelten will.

In den meisten Vororten hatte sich auch das Publikum recht zahlreich eingefunden, was natürlich notwendig ist, wenn eine Werberveranstaltung ihren Zweck erfüllen soll. Wo der Besuch zu wünschen übrig ließ, fehlte es auch an der Organisation und der Auswahl des Platzes. Werberveranstaltungen dieser Art dürfen nicht an die Peripherie des Ortes gelenkt werden, sondern müssen auf Plätzen innerhalb des Ortes stattfinden. Des Weiteren ist eine rührige Agitation im Orte selbst notwendig, wenn die Werberveranstaltungen von Erfolg gekrönt sein sollen. Jedoch alles in allem: Die Werberveranstaltungen gestern Abend haben wieder von neuem den Beweis erbracht, daß unsere Arbeiterportler und unsere Arbeiterjugend schöne Leistungen zu vollbringen vermögen.

Schlussvortrag in der Geographischen Ausstellung

Am Sonntag Abend wurde die Geographische Ausstellung geschlossen. Die Reihe der Vorträge beschloß ein Vortrag des Reichsbahnrats Kus über die „Englischen Eisenbahnen“, der in außerordentlich klarer Disposition und instruktiver Weise über die englischen Eisenbahngesellschaften unterrichtete. Die englischen Eisenbahnen waren bis zum Jahre 1921 im Besitze von 200 verschiedenen Gesellschaften, die sich jetzt zu 4 Gesellschaften — die sich auf diesen Strecken Kontrakte machen — zusammenschlossen. Interessant war besonders die Schilderung der außerordentlich raschen Beförderung, nicht nur der Personenzüge, sondern auch der Güterzüge. Der Umstand, daß die englischen Eisenbahnen auch die Abfuhr der Güter besorgen, daß sie viel kleinere Güterwagen besitzen, wie die deutschen Eisenbahnen, und dadurch in der Lage sind, für jede Station Sammelverbindungen zu machen, ermöglicht es ihnen, Waren, die heute im Süden Englands aus dem Schiff in die Bahn verladen werden, bereits morgen früh in Schottland an die Empfänger zu bestellen. Vollenbeten technischen Einrichtungen, was besonders die Lokomotiven und Personenzüge betrifft, stehen primitivste Bremseinrichtungen bei den Güterzügen gegenüber.

Reicher Beifall besahnte den Redner für seine überaus interessanten Ausführungen. Der Vortrag war von Beamten der Eisenbahndirektion Karlsruhe außerordentlich stark besucht, daneben sich der Besuch, sowohl dieses Vortrages, wie auch der Ausstellung überhaupt, durch Handel und Industrie stark zu wünschen übrig. Es ist deshalb sehr bedauerlich, weil die Ausstellung unzählige Kenntnisse, die nur in langen Reisen erworben werden können, vermittelte. Die großen deutschen Zeitungen haben die Geographische Ausstellung außerordentlich günstig beurteilt und der wissenschaftliche Bericht der Frankfurter Zeitung erwähnt sogar, daß die Stadt Karlsruhe alles tun müßte, um den größten Teil der wertvollen Ausstellungsgegenstände in einer ständigen Ausstellung zu vereinigen, damit die hochinteressanten historischen Karten des Rheins und die wertvollen technischen Darstellungen der Rheinfortifikation und des Ausbaues des Oberfels nicht wieder in den verschiedenen Archiven und Altersfränsen verschwinden. Wir glauben, diese Anregung sollte wohlwollend geprüft werden. Das leerstehende Drangeregebäude würde sicher für eine dauernde Ausstellung „Der Rhein“ den geeigneten Raum abgeben.

Die Reichsarbeiter-Sportwoche

Seite Donnerstag Abend 7 Uhr:

Werbeschießen der Arbeiterschützen

auf dem Schießstand bei der „Sanja“.

Morgen Freitag Abend: Vorführungen der Turnerinnen, Turner, Athleten und Radfahrer auf dem Festhallenvorplatz.

Aus der Tätigkeit des Karlsruher Verkehrsvereins

Der Verkehrsverein Karlsruhe gibt jeben den Jahresbericht über sein 23. Geschäftsjahr 1926/27 heraus. Aus der im Berichtsjahre entwickelten Tätigkeit des Vereins in der badischen Landeshauptstadt läßt sich die erfreuliche Tatsache feststellen, daß Karlsruhe auch im letzten Jahre einen starken Fremdenverkehr erlebt aufzuweisen hatte, von dem die Zahl der Ausländer jene des Vorjahres bedeutend übersteigt. Große Veranstaltungen, Ausstellungen und Konzepte wechselten in kurzen Zwischenräumen und brachten einen bedeutenden Strom von Fremden in unsere Stadt. Neben der Entfaltung einer selbstbewußten und umfassenden literarischen Tätigkeit, die sich nicht nur auf Mitarbeit an den hiesigen und großen auswärtigen Tagessetzungen und an anderen Führern und Verkehrsvereinen erstreckte, unterstützte besonders die Herausgabe von vornehmlich Werberbüchern die Bestrebungen der Verkehrsvereinsarbeit im In- und Auslande. Ein neuer kleiner Führer durch Karlsruhe in einer Auflage von 15.000 Stück und derselbe Führer in englischer Sprache (10.000 Stück) wurden herausgegeben. Ein wichtiges Betätigungsfeld der literarischen Abteilung des Verkehrsvereins stellt die Bildungsarbeit dar, die in unserer schnelllebigen Zeit als Werbemittel ganz besonders wirksam war. Neben dieser Propaganda war der Verkehrsverein auch auf der Erhöhung der Aufnahmefähigkeit des Aufenthalts und Verschönerung des Stadtbildes hinarbeitend. Im guten Zusammenarbeiten mit den städtischen und staatlichen Behörden gelang es dem Verkehrsverein, in mancher Beziehung schöne Erfolge zu erzielen. Die Lage der öffentlichen Auskunftsstelle, die gegenüber dem Bahnhof untergebracht war, konnte nicht mehr ganz befriedigen, und so wurde der Plan, sie mit der amtlichen Fortlanauskunftsstelle im Hauptbahnhof selbst zu vereinigen, nunmehr durchgeführt. Sodann war es im Berichtsjahre möglich, durch die Errichtung einer zweiten öffentlichen Auskunftsstelle — im Laden des Reisebüros S. Meule, Kaiserstraße 141, Ecke Marktplatz — einen lange abgelehnten Plan durchzuführen. Es sei lobend vor allen Dingen auf die Bestrebungen hingewiesen, die darin bestehen, die künstlerische Karlsruher, seine Sammlungen und kulturellen Einrichtungen in Aufzügen immer wieder herzuführen und dadurch einen regen Fremdenzustrom herbeizuführen. Gegen die Verlegung der großen Schulfestung sprach sich der Verein aus weitgehenden verkehrspolitischen und wirtschaftlichen Gründen mit Erfolg aus. Auch wurde ernstlich daran gearbeitet, Fabriken mit Personendampfern auf dem Rhein von und nach Karlsruhe zu bringen. Die Ausgestaltung des Durchgangsverkehrs, der Verkehrsverbindungen mit der Pfalz und des Nahverkehrs taucht immer wieder im Arbeitsprogramm auf. Die Elektrifizierung der badischen Bahnen, der Ausbau des Flugverkehrswehens und die Einführung von Triebwagen gaben wiederholt Anlaß, zu diesen Fragen Stellung zu nehmen. Vor allem richtete der Verkehrsverein sein Augenmerk auf die Maxauer Brückenfrage. Wenn nicht alle Zeichen trügen, ist der Bau einer festen Brücke bei Maxau endlich in greifbare Nähe gerückt und damit der Verwirklichung eines für Karlsruhe, Baden und Süddeutschland hochbedeutenden Planes.

Der Ausbau des Sportverkehrs machte erfreuliche Fortschritte. So vor allen Dingen der Kraftwagenverkehr mit Müppurr und einem Teil der Hardtore. Was den Flugverkehr anbelangt, hat Karlsruhe dank der Unterfertigung der Stadt, der Handelskammer und industrieller Kreise im Flugverkehr gegenüber anderen gleichgroßen oder größeren Städten einen wesentlichen Vorsprung erreicht.

In Ausstellungen, Verkehrstagen, Konzepte, Versammlungen, Sportfesten und Festtagen hatte Karlsruhe wiederum ganz bedeutende Zahlen zu verzeichnen. Es fanden im Berichtsjahre statt: 13 Ausstellungen, 27 Tagungen und Konzepte, 6 kulturelle und sportliche Veranstaltungen; für 1927 stehen in Aussicht: 14 Ausstellungen, 40 Tagungen und Konzepte, 6 kulturelle und 13 sportliche Veranstaltungen. Leider muß es als widrigen finanziellen Gründen von einem großen Trachtenfest während der Karlsruher Herbsttage im vorigen Jahre Abstand genommen werden.

Mit besonderen Dankesbezeugungen für die weitgehende Unterstützung seitens der Karlsruher Presse und mit dem Wunsch, daß die Karlsruher Bürgererschaft die Bestrebungen des Verkehrsvereins nach Kräften unterstützen möge, deutet der Bericht im Schlußwort auf das 24jährige Bestehen des Verkehrsvereins im nächsten Jahre hin und schließt mit der Hoffnung auf ein günstiges neues Geschäftsjahr.

Republik und soziale Demokratie!

Die Partei- und Gewerkschaftsangehörigen, wie alle republikanisch, sozial und demokratisch gesinnten Männer und Frauen, werden erlucht, an der Versammlung teilzunehmen, die am kommenden Montag Abend in der Festhalle in Karlsruhe abgehalten werden wird.

Der Festigung der Republik, der Vertiefung der Demokratie im gesamten Staatswesen und der Fortentwicklung zu einem wahrhaft sozialen Staat, soll die Versammlung dienen, in der sprechen werden:

Reichskanzler a. D. Dr. Wirth
Reichstagsabgeordneter Dr. Haas-Karlsruhe
Reichstagsabgeordneter Schöpflin-Karlsruhe

Den Feinden der Republik muß die Entschlossenheit der Republikaner entgegengeleitet werden. Den Gegnern der Demokratie das Bekenntnis zu ihr. Und die Sozialreaktionäre müssen auf die tadellose Abwehr aller echt sozial empfindenden Zeitgenossen stoßen. Und darüber hinaus muß zum weiteren sozialen Ausbau des Reichs und seiner Länder geschritten werden.

Serr Dr. Wirth, der bestimmt erscheinen und sprechen wird, wird außerdem aktuelle innen- und außenpolitische Fragen behandeln.

Es steht zu erwarten, daß auch die Reichsbannerkomiteen, Republikaner und Demokraten aus der näheren Umgebung von Karlsruhe an dieser Kundgebung sich zahlreich beteiligen werden.

Die republikanische Parole am Montag den 27. Juni lautet

Auf, zur Versammlung in der Festhalle!

Leere Hallen

Merkwürdig. Vor drei Tagen noch saßen hunderte von Besuchern durch die Ausstellungshallen, blieben vor Karten, Ständen und Modellen stehen. Und über Nacht wurden die Hallen leer. Zwei, drei Tage ruhen sie aus. Nur wenige Schritte hollen in den Räumen wider. Und schon zogen neue Schreibmaschinen in die Halle ein, wurden neue Abmessungen und Aufstellungen vorgenommen, wurde ausgebessert und ergänzt. Noch stehen die Hallen leer. Aber sie sind bereit zum Empfang der großen Deutschen Turn- und Sportausstellung, vielleicht der bedeutendsten Schau, die sie seit langem beherbergen durfte. Die Koffer und Kisten aus allen Teilen des Reiches, geheimnisvoll, verheißend, trotz ihres nichternen Aussehens, kamen schon an; nun kann das wilde Leben, das Hämmern und Klopfen Tag und Nacht beginnen. Rufen werden ausgespaßt, Schriften gemalt, künstig Stunden widerhaft baut in den leeren Hallen ein Werk. ... Und am Samstag vormittag soll es fertig sein. Die Ausstellung wird eröffnet und Tausende und Abertausende ziehen hinein, ohne zu atmen, daß sie vor vier Tagen in leeren Hallen gestanden hätten.

Der Karlsruher Bildbauer Dr. Fritz Werner wird am heutigen Donnerstag 50 Jahre alt. Seine Werke haben weit über Karlsruhe hinaus Bedeutung erlangt, und er gehört zu jenen kleinen Kreis von Künstlern, die in den letzten Jahren dort, wo allerbeste Kunst gezeigt wird, die Aufmerksamkeit auf sich ziehen. Fritz Werners Kunst, deren überaus hohe Spirituosität immer wieder auffällt, ist besonders das Porträt. Seine neue Art der Formgebung fällt dem Betrachter besonders dann angenehm auf, wenn man den größten Teil der heute noch angelegten Plastik die sich nicht oder doch kaum von der Konvention zu lösen vermag, dagegen hält. Es wäre zu wünschen, daß man behördlicherseits auch seitens der Stadt sich um die Arbeiten dieses gereiften Künstlers in etwas stärkerem Maße besorgt, als dies bisher der Fall gewesen ist.

Dr. Fritz Werner ist in Wien geboren, studierte in München und dann in Greifswald Chemie. An der letztgenannten Universität promovierte er im Jahre 1903 zum Doktor der Philosophie. Er war dann bis zum Jahre 1912 als Chemiker tätig, besuchte von 1912—1913 die Kunstgewerbeschule in Dresden und von 1913 auf 1914 die Akademie der bildenden Künste in Karlsruhe. Seit Sommer 1919 lebt Werner hängig hier. Drei Werke von ihm: ein Porträt von Albert Haußlein, ein Frauenbildnis und der Kopf eines Malakiten befinden sich in der badischen Kunstgalerie. Eine Moartbüste wurde vom badischen Staat für das Landesmuseum aneignet und findet hoffentlich recht bei der Ausstellung im Zooer, wobei sie ebenfalls gehört. Ausstellungen, an denen der Künstler in der letzten Zeit ganz besonders hervorragend beteiligt war, sind: Münchener Geographische Akademie der Künste Berlin, Intern. Kunstausstellung Dresden 1926, Darmstädter Gezeiten, Frankfurter Künstlerbund, Rheinlands-Ausstellung Wiesbaden und andere mehr. — Uns interessiert auch besonders eine von dem Künstler im vergangenen Jahre modellierte Büste Laßalles, die sich von der bisherigen Auffassung stark unterscheidet und wirklich hohe Beachtung verdient. S. E.

Die Sonnenfinsternis am 29. Juni. Der 29. Juni bringt uns, wie bereits mehrfach erwähnt, wieder einmal eine Sonnenfinsternis. Der Mond ist an diesem Tage scheinbar größer als die Sonne, es tritt also eine totale Sonnenfinsternis ein. Die zentrale Zone beginnt südwestlich von Irland, zieht über Liverpool durch England, tritt bei Stavanger in Norwegen ein, verläßt etwas östlich von Nordkap Skandinavien, erdeht weiter durch das Nordmeer in der Nähe der ostasiatischen Küste und endet im Bealingsmeer bei den Aleuten. In unseren Gegenden wird nur eine bedeutende partielle Verfinsternerung eintreten. Frühaufsteher können das ganze Schauspiel genießen. Die Zeitpunkte für Freiburg, Karlsruhe und Mannheim (in dieser Reihenfolge) sind: Anfang 5 Uhr 18,3 Min. — 5 Uhr 19,1 Min. — 5 Uhr 19,7 Min. Größte Verfinsternerung: 6 Uhr 13 Min. (0,85) — 6 Uhr 14 Min. (0,86) — 6 Uhr 15 Min. (0,87) — Ende: 7 Uhr 11,4 Min. — 7 Uhr 12,2 Min. — 7 Uhr 14,0 Minuten. Die erste Berührung von Sonne und Mond erfolgt rechts oben am Sonnenrand etwa 40 Grad vom höchsten Punkt der Sonnenfläche entfernt. Wer das interessante Schauspiel betrachten will, hat vor allem Sorge zu tragen, daß seine Augen durch das auch während der Finsternis allzu ertelle Sonnenlicht nicht beschädigt werden. Am besten betrachtet man die Sonne durch ein dunkelfarbiges Glas.

Strassenbahnunfall. Am Hauptbahnhof fuhr am Mittwoch nachmittag ein rangierender Motorwagen der südlichen Straßenbahn einem Anhängewagen in die Hande. Der Anhängewagen wurde aus dem Gleis geworfen und erheblich beschädigt. Der Unfall soll auf falsche Weichenstellung zurückzuführen sein. Personen kamen glücklicherweise nicht zu Schaden.

(.) Dienstabteilung. Bei der Nähmaschinenfabrik Karlsruhe vorm. Heid u. Nea feiern, wie uns geschrieben wird, am 28. 6. 27 der Montageschloßer David Beschold, und am 29. 6. 27 der Montageschloßer August Hofmann ihr 25jähriges Dienstabteilung. Dem Jubilaren wurde von der Direktion der Firma ein Diplom, sowie ein Geldgeschenk überreicht, ferner wurde ihnen Geschenke gegeben, den Jubeltag im Kreise ihrer Freunde und Bekannten festlich zu begehen.

Der Artilleriemittel. Zu diesem unserem Artikel in der Dienstabteilung schreibt uns die Inhaberin der Wirtschaft zum „Weinberg“: Ich lese Wert, darauf, festzustellen, daß das Lokal der kommunistischen Partei, das in dem Artikel benannt wurde, mit meinem Lokal zum „Weinberg“ nichts zu tun hat. Mein Lokal steht selbstredend jedem Gast zur Verfügung, nicht aber das Weinheim, in dem nur Mitglieder der kommunistischen Partei Zutritt haben. — Trotzdem diese Feststellung auch nicht im geringsten das von uns Gesagte widerlegt, haben wir der Zukunft Willkommene gewährt. Es bleibt eben dabei, daß die Wirtschaft, in der die K.P.D. ihr Parteilokal hat, sich das Weinheim befindet, an der Tür des Wirtszimmers die Aufschrift hatte: „Willkommen für Kanoniere!“ Mehr haben wir auch nicht behauptet.

Tageskalender der Sozialdem. Partei Karlsruhe

Besitz Mühlhura. Donnerstag, 28. Juni, abends 8 Uhr, findet im Lokal zum „Wirth“ in Mühlhura, Nordstraße 34, eine Bezirksversammlung statt, in welcher Landtagsabgeordneter Leopold Rüdert einen Vortrag halten wird über das Thema: „Eine Reise nach Wien über Salzburg und Tirol“. Wir laden hierzu alle Parteigenossen und Genossen sowie die Volksgenossen ankommenen freundlich ein. Da das in dieser Versammlung zu behandelnde Thema ein äußerst interessantes sein dürfte, fordern wir in erster Linie die Parteimitglieder auf.

Veranstaltungen des heutigen Tages

Bad. Landestheater: „Alessandro Stradella“. Von 7.30—9.15 Uhr. Reichsarbeiterportwoche 1927: Werbeschießen der Arbeiterschützen auf ihrem Schießstand bei der „Sanja“ (Mehnhafen). Neben-Dichtspiele: „Bankhaus Pat und Palast“; Am deutschen Rhein; Am hohen Preis; Tranan-Bohnenhau. Kammerlichtspiele: „Schön ist die Jugendzeit“; Beiprogramm. Weltkino: Die Gule; Beiprogramm. Atlantik-Lichtspiele: Der Wolgasthörer. Beiprogramm. Palast-Lichtspiele: Der Leibhardt; Stürme des Schicksals.

Das Landtagswahlgesetz angenommen

Eine sozialdemokratische Abrechnung mit den Gegnern - Nationalliberale Provokationen - Abbürstung des Abg. Obkircher Einzelberatung und Abstimmung - Annahme des Gesetzes - Die Anträge zum Reichsschulgesetz - Die 1. Kammer

h. w. Karlsruhe, 22. Juni.

Die allgemeine Aussprache über die Wahlrechtsvorlage nahm den ganzen Vormittag des zweiten Beratungstages in Anspruch. Der Sache selbst aber dürfte diese Vormittagsbesprechung kaum gedient haben. Denn nach einer ausgezeichneten Rede unseres Genossen Dr. Engler, in der er nochmals einleitend die Haltung der Sozialdemokratie bekräftigte, fand das Plenum der Sitzung bald auf einen Tiefstand, wie er schon oft in diesem Landtag festzustellen war. Die Schuld daran darf ausschließlich dem Abg. Obkircher, einem Freiburger Staatsanwalt, zugeschrieben werden. Herrn Obkirchers Spezialität ist, an den Ministern herumzuwackeln. Schon oft hat er mit seinen gebissenen und doshaften Bemerkungen sich in die Reihen gesetzt und hat Hereinfälle erlebt. Die besonders bei den Juristen stark vorhandene Ueberheblichkeit und der Dünkel, turmhoch über dem andern „Volk“ zu stehen, hatten aber auch ihn ab, seine Bemerkungen endlich einzustellen. Und so versuchte er auch gestern und heute wieder, sich an dem Innenminister zu reiben. Genosse Dr. Marum nahm eine gründliche Abbürstung des Vorkämpfers aus Freiburg vor, auch Genosse Dr. Engler rechnete in einer persönlichen Sache mit Herrn Obkircher scharf ab. Können wird es ja nichts. Herr Obkircher rüchert aber allmählich mit seinem Auftreten, sich bald das Ansehen eines juristischen Vorkämpfers von ihm im Landtag zu verschaffen, des bekannten deutschnationalen Abg. Schmidt-Bretten. Wie groß der politische Ruf jenes Herrn war, das Herr Obkircher daran erleben, daß über seines Kandidaten Niederlage bei den letzten Wahlen im ganzen Lande eine größere Freude herrschte, als über die des Herrn Schmidt von Bretten. Das Auftreten des Herrn Obkircher wäre allenfalls noch zu verstehen, wenn hinter, vor und neben ihm noch die alten Nationalliberalen den Saal füllten würden. Da aber nur noch ein kleines Häuflein kleine Söhne großer und brutaler Väter sich auf zwei Bänken um den kleinen Sohn eines großen Vaters „schart“, wirkt jetzt die Nachahmung nationalliberaler Sitten nur noch komisch und lächerlich.

Der verschiedentlich gemachte Versuch - Herr Obkircher war natürlich auch dabei - die Sozialdemokratie zu beschuldigen, sie bringe die Frauen um ihre Rechte, bedarf kaum einer Widerlegung und Abwehr. Denn solche eine Behauptung ist doch gewiß die einfältigste und unglücklichste Spekulation auf die Dummheit der Wähler und Wählerinnen. Was die Sozialdemokratie für die Frauen getan hat, schon lange, bevor noch irgend eine andere Partei auch nur im entferntesten daran dachte, den Frauen politische Rechte zuzugestehen, ist zu bekannt, als daß hierüber nur noch eine Silbe zu sagen wäre. Wenn Herr Obkircher damit auf den Wahlhandel gehen will: Glück auf zu dem Geschäft!

Am Nachmittag begann die Einzelberatung und Abstimmung in m u n a über die einzelnen Paragraphen und die große Zahl von Anträgen. Das Gesetz wurde im wesentlichen in der ihm vom Verfassungsausschuß gegebenen Fassung angenommen. Wie es sich bewähren wird - das muß nun die Praxis erweisen. Unsere Partei ist sich bewußt, daß das Gesetz nicht die ideale Lösung ist. Aber es liegt nur an der Wählerschaft, an der Arbeiterschaft, an unseren sozialistischen Anhängern, durch Kampf, durch Werbung für unsere Sache die Reihen der Sozialdemokraten so zu stärken, daß auch das etwa im Gesetz noch vorhandene Schlechte und Schädliche zum Guten ausfalle.

Am die sechste Abendstunde hob wieder eine Schuldebatte an. Auf der Tagesordnung stand zwar nur „Abstimmung über den Antrag Dr. Mattes betr. Reichsschulgesetz“. Jedoch hatten alle Parteien die Zwischenzeit seit der letzten Aussprache benutzt, um eifrig Anträge der eigenen Fraktionen herzustellen; und so ging der Tanz von neuem los. Wir wollen abwarten, bis das Reichsschulgesetz das Licht der Welt erblickt, dann wird man ja sehen, welche großen Einfluß der badische Landtag auf die Bürgerblockregierung in Berlin hat. Herrn Dr. Mattes wird das ja nicht viel interessieren. Es genügt ihm, in Baden ein bißchen im Trüben gefischt zu haben; seine Berliner Parteifreunde werden seinen badischen Eierläusen schon das gebührende Verständnis entgegenbringen. Ein bißchen Augenwinkeln in Berlin, mehr Erfolg wird Herr Dr. Mattes nicht haben. Bei seiner anerkannten Bescheidenheit wird ihm das wohl auch genügen!

Zum Schluß, um 7 Uhr abends, wurde nach einigem Hin und Her beschloffen, auch noch die Angelegenheit betr. Mitwirkung der Gemeinden bei der Gesetzgebung und die Schaffung eines Landeswirtschaftsrates zu behandeln, also die Frage der Schaffung einer 1. Kammer. Das Bild war folgendes: Für Weiterberatung stimmten etwa 45 Abgeordnete im Saal. Soll die Öffentlichkeit mehr Interesse haben an den Landtagsverhandlungen, als die Herren Abgeordneten selbst? Wir glauben nicht! Es genügt deshalb die Feststellung, daß die Ständekammerwünsche das verdiente Schicksal erlitten. Sie werden nicht erfüllt werden.

34. Sitzung

Unter den Eingängen befindet sich ein Gesetzentwurf über die Regelung der Beamtenbesoldung, sowie über den Staatsvertrag zwischen Preußen, Bayern, Württemberg und Baden zur Regelung der Lotterieverhältnisse, sowie für eine Änderung des Lotteriegesezes zur Wahlrechtsvorlage ist weiter ein Gesetz des Hypothekensicherungs- und Sparersicherungsverbandes eingegangen.

In der Weiterberatung des Gesetzes über die vierze

Änderung des Landtagswahlgesetzes

spricht als erster Redner

Abg. Dr. Engler (Soz.)

Der sich scharf gegen die abgedroschene Redensart von der Zentrumsmehrheit wendet, unter der sich die Sozialdemokratie befinden sollte. Gerade die Deutsche Volkspartei sollte mit solchen Vorwürfen nicht schmeicheln angesichts der Behandlung, die diese Partei und ihre Vertreter in der Reichsregierung erfahren. Unsere Fraktion war sich einstig in der Abschaffung der Landesliste und in der Bekämpfung der Interessengruppen; geteilter Meinung war man nur bezüglich der Zahl der Wahlkreise. Bezüglich der Ausnützung von Eisenbahngelddrücken sollte man vorzichtiger sein. Es ist kein Druck auf uns ausgeübt worden. Das innerhalb der Koalition Meinungsstreit besteht, zeigt die gestrige Rede des Abg. Dr. Wolfhard. Die demokratische Presse hat nach den letzten Reichstagswahlen sehr ernstlich die Verfeinerung der Wahlkreise verlangt. Es ist falsch, wenn man auf das Reichswahlgesetz abhebt, denn dort bestehen andere Bestimmungen. Mit dem Vorstoß des Verfassungsausschusses kommt man ohne Verfassungsänderung aus. Wir wollen, daß beim Wahlkreis die Gemeininteressen in richtiger Weise gewahrt werden. Wir wollen verbinden, daß ir-

gend ein paar Unzufriedene eine Partei gründen können. Die Sozialdemokratische Partei mußte lange bestehen, bis sie im Reich und den Ländern und Gemeinden Vertretungen bekam, aber sie hat sich durchgesetzt. Der Abgeordnete sollte im Wahlkreis verwurzelt sein, er muß die Interessen aller Gruppen wahrnehmen und zu allen Fragen des öffentlichen Lebens Stellung nehmen. Dann wird es auch mal vorkommen, daß der Abg. v. Au zu Schulfragen Stellung nehmen muß. (Große Heiterkeit.)

Dann beschloß sich der Redner mit den vorliegenden Anträgen, gegen die er gewichtige Gründe vordringt. Keine Bestimmung in dem Gesetz bezeichnet eine Partei auch nur um eine Stimme. Wie war es denn aber früher in Baden unter der Herrschaft der Nationalliberalen? Bis 1911 hatte in Freiburg die nationalliberale Partei alle wichtigen Stellen in der Stadtverwaltung inne. Nun will man verlangen, weil irgend ein Antrag nicht freundlich aufgenommen wurde. Solange ein großer Teil des Volkes Zentrum wählt, müssen wir uns eben damit abfinden, ob es uns gefällt oder nicht. Aber dem Zentrum zu Liebe würden wir sicher nicht einem Gesetze zustimmen, das dessen Macht stärkt. Wir haben gar nicht den Wunsch, mit dem Zentrum allein auf weiter Flur zu stehen. (Zustimmung bei den Soz. und dem Zentrum.)

Die beiden großen Parteien haben die Frauen auf den Reichstagen gewählt. In diesem Zusammenhang weist der Redner eine falsche Darstellung seiner Aeußerungen durch den Abg. Obkircher zurück, der vorgebe, daß man in Gegenwart des Herrn Obkircher vorzüglich sein müsse. - Es ist nicht Aufgabe der Wahlkreise, jedem der ein Sonderwähler werden will, auf einem Mandat zu verbleiben. Wir werden keinem Gesetz zustimmen, das die demokratischen Grundgesetze nicht berücksichtigt und auch die Stimmensabgaben außer acht läßt. Bei dem vorliegenden Gesetze ist dies nicht der Fall, deshalb stimmen wir ihm zu und hoffen eine gute Entwicklung von ihm im politischen Leben Badens. (Beifall bei der Sozialdemokratie.)

Abg. Obkircher (D. Vp.) polemisiert nochmals dagegen, daß der Minister des Innern nicht anwesend ist und beantragt, daß das Erscheinen des Ministers verlangt wird. Die Sache solle nicht, die Beratung des Gesetzes hätte deshalb hinausgeschoben werden können, bis der Minister hätte anwohnen können. Dann legt sich der Redner nochmals für die Anträge seiner Partei ein. Den Vorwurf des Abg. Dr. Engler, er habe falsch berichtet, glaubt Herr Obkircher dadurch abtun zu können, daß er fragt, ob man denn verlangen könne angelehrt der Behandlung, die seine Partei erfahre, besonders rückwärts zu sein.

Der Antrag Obkirchers auf Herbeiführung des dienstlich verbin-

dernden Minister wird mit 41 gegen 19 Stimmen abgelehnt.

Abg. Dr. Marum (Soz.)

weist die Remonstration des Abg. Obkircher gegenüber dem Innenminister zurück. Man hätte von der Unparteilichkeit des Abg. Obkircher nach dem bezeugt, daß der Minister nicht anwesend sein kann, zu erwarten sein, daß er keine Bemerkung gegenüber dem Minister zurücknimmt. Es liegt kein Grund zu einem Vorwurf vor. Wahlrechtsvorlagen sind nicht so sehr Angelegenheit der Regierung wie des Landtags und die Debatte hat gezeigt, daß sie auch ohne Anwesenheit des Ministers geführt werden konnten. Auch die Ausnützung von Aeußerungen im engeren Kreise einer Kommission ist nicht leal. Herr Obkircher hat nicht Veranlassung, den Sitzrichter zu spielen. Die Mentalität des Abg. Obkircher ist die von Kindern, die sagen, weil du mich schlecht behandelst, behandle ich dich auch schlecht. Die empfindlichen Anarisse sind als unangebracht und des Parlamentes unwürdig zurückzuweisen. (Zustimmung bei der Sozialdemokratie.)

Abg. Dr. Schofer (Zentr.) weist einige Bemerkungen des Abg. Obkircher zurück, eben so kritisch lehnt er die Darlegungen des Abg. Obkircher ab. Das Vorgehen des Abg. Obkircher gegen die Minister habe einen widerwärtigen Eindruck gemacht. Eine Sache ist schlecht, wenn sie mit solchen Waffen vertrieben werden muß, wie es Herr Obkircher tat. Das Ziel, das wir verfolgen, ist kein parteipolitisches, sondern ein staatspolitisches. Der Kampf, der draußen im Lande gegen das Gesetz geführt wird, ging darauf hinaus, das Zentrum zu diskreditieren und die Sozialdemokratie abspenstig zu machen. Die Spekulation auf die Charakterlosigkeit, deren man aber auf Seite der Sozialdemokratie nicht fähig ist, so wenig wie bei uns, war aber verfehlt.

Abg. v. Au (Wirtsch. Vg.) unterbreicht nochmals was er gestern bereits gesagt. Der Staatsgerichtshof in Leipzig wird zu prüfen haben, wie sich das Gesetz mit der Verfassung vereinbaren läßt. Man will in Baden die Mittelstandsbewegung durch das Gesetz erlebigen, die Wirtschaftliche Vereinigung solle nicht mehr die Möglichkeit haben, eigene Listen aufzustellen.

Abg. Obkircher (D. Vp.) ist durch die Darlegungen der Abg. Marum und Schofer nicht belehrt und beharrt auf seinem Standpunkt; er habe nicht illoyal gehandelt. Auch bezüglich der Bemerkung gegen Dr. Engler bleibt der Redner auf seiner Auffassung bestehen.

Abg. Dr. Meyer-Karlsruhe (D. Natl.) wendet sich ebenfalls gegen die Abwesenheit des Ministers.

Abg. Dr. Engler (Soz.) betont nochmals, wie seine Bemerkungen im Ausschuß, die ihm nun angeteilt werden, gelautet haben. Er habe sich stets dafür eingesetzt, daß die Frauen bei Wahlen berücksichtigt werden. Abg. Obkircher hat in seinem Artikel den Sinn der Ausführungen nicht richtig wiedergegeben. Minister Remmele ist auch von seinen Gegnern anerkannt worden, daß er es mit seiner Pflicht ernst nimmt; behauerlich ist, daß ein akademisch gebildeter Mann dann sich in solcher Weise gegen den Minister ausläßt. Die allgemeine Aussprache ist damit geschlossen. Weiterberatung nachmittags 3.30 Uhr. Schluß der Sitzung 12.30 Uhr.

35. Sitzung

In der Nachmittagsitzung wird sofort in die

Einzelberatung und Abstimmungen

eingetreten. Die einzelnen Paragraphen werden durchweg in der Fassung des Verfassungsausschusses unter Ablehnung der Änderungsanträge angenommen. Nur in § 3 Absatz 2 wird ein Antrag angenommen, der die Zahl der zur Aufstellung eines Wahlvorschlages nötigen Unterschriften von 5 Prozent der Wahlberechtigten der vorhergehenden Landtagswahl auf 2 Prozent herabsetzt. - Gegenüber den Anträgen des Herrn v. Au stellte Abg. Dr. Marum fest, daß die Partei des Herrn v. Au durchaus nicht identisch sei mit der Wirtschaftlichen Vereinigung des Reichstags. Unter dieser Partei befinden sich gute Republikaner und Reichsbannerleute, mit denen Herr v. Au nichts zu tun haben will. - Zwischen hinein gab es auch eine kurze Unterbrechung der Beratung, während der der Verfassungsausschuß eine Sitzung abhielt. Vor der Schlußabstimmung verliest Abg. Dr. Glocher eine Erklärung seiner Fraktion, in der die Bedauer, daß die kleinen Parteien nicht genügend berücksichtigt seien, weshalb sie dagegen stimmten. Das ganze Gesetz wird hierauf in erster Lesung in namentlicher Abstimmung mit 39 gegen 25 Stimmen angenommen.

- Die zweite Lesung des Gesetzes wird am 1. Juli, nächsten Freitag abgehalten.

Abg. Dr. Engler erstattet noch Bericht über die nachträglich noch eingelaufenen Gesuche verschiedener Organisationen, die sich durchweg für die Erhaltung der Landesliste aussprechen. Der Berichterstatter beantragt, die Gesuche durch die Abstimmung für erledigt zu erklären. Das Haus stimmt diesem Antrag zu.

Das Reichsschulgesetz

Zu der auf heute festgesetzten Abstimmung über den Antrag der Deutschen Volkspartei zum Reichsschulgesetz liegen eine Reihe weiterer Anträge vor.

Anträge der sozialdemokratischen Fraktion

verlangen, daß Ziffer 1 der Anträge Dr. Mattes und Dr. Glöckner folgende Fassung erhalten soll:

„Die Erhaltung der jetzigen badischen Simultan- und Mischschulen ist die Erhaltung des Religionsunterrichts für alle staatlich anerkannten kirchlichen und religiösen Gemeinschaften gewährleistet.“

Ein weiterer Antrag der sozialdemokratischen Fraktion will, daß dem Antrag des Abg. Schofer beigefügt werden soll:

„insbesondere der gemäß Artikel 146 des Reichsverfassung der Gemeindefiskale gebührende Vorrang vor der Belassung der Simultan- und Mischschulen gewährleistet.“

Den Ausschlußbericht erstattet Abg. Dr. Marum. Der Ausschluß stellt folgenden Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Regierung wird ersucht, bei der Erledigung des Reichsschulgesetzes bei der Reichsregierung und im Reichsrat darauf hinzuwirken, daß

1. die Erhaltung der jetzigen badischen christlichen Simultan- und Mischschulen gesichert wird,

2. wenn dies nicht erreichbar ist, das Reichsschulgesetz den Ländern, in denen eine nach Belieben nicht getrennte Schule gesetzlich besteht, die Entscheidung über die Beibehaltung dieser Schule überläßt.

Abg. Wolf (Kom.) wendet sich vor allem gegen das Wort „christlich“ in dem Antrag. Die Kommunisten seien nicht interessiert an einer Belassung der Simultan- und Mischschulen. Die Kommunisten wollen eine einheitliche Simultan- und Mischschule. - Abg. Dr. Mattes (D. Volksp.) verweist vor allem eine bestimmte Erklärung der Regierung und verlangt, daß die Simultan- und Mischschulen dem Vortrang erhalten. - Abg. Dr. Meyer-Karlsruhe (D. Natl.) stimmt dem Ausschlußantrag zu. - Abg. Dr. Föhr (Zentr.) verlangt, daß die badische Simultan- und Mischschule dem christlichen Charakter erhalten muß. Das Zentrum stehe auf dem Boden der Regierungserklärung vom 14. Dezember 1922. Das Zulassungsrecht der Sozialdemokratie lehnt Redner ab. Richtig wäre jedoch gewesen, wenn erst einmal eine konkrete Unterrichtsfrage durch ein Reichsschulgesetz vorliege.

Abg. Dr. Marum (Soz.)

verweist auf seine Ausführungen in der letzten Debatte über diese Frage. Herr Wolf wird mit seinen Darlegungen draußen keinen Eindruck machen. Heute handelt es sich darum, ob man in der Richtung unserer Forderungen etwas erreicht, oder ob man Neben- und Nebensachen miteinander vermischt. Die Kommunisten wollen aber überhaupt nichts machen. Unter Schulkindern ist die weltliche Schule. Wir treten aber in allen Ländern, wo die Gemeindefiskale besteht für die Simultan- und Mischschulen ein. Das Wort „christlich“ führt uns in dem Ausschlußantrag nicht. Wir treten in Baden ein für die Schule, wie sie besteht. Dem Herrn Mattes kommt es aber vor allem darauf an, durch einander zu machen. Auch wenn das Wort „christlich“ im Antrag steht, wird an dem bestehenden Zustand nichts geändert. Einen weiteren Antrag der Deutschen Volkspartei der sich wörtlich mit unserem Zusatzantrag deckt, lehnen wir als selbstverständlichen Antrag ab, denn unser Antrag war nur als Zulassungsantrag zum dem Antrag des Zentrums gedacht, wir sind dagegen, weil es Herr Mattes mit seinem Antrag nicht ernst ist, er will lediglich damit in der Koalition Verwirrung stiften. - Abg. Dr. Schofer (Zentr.) fragt, was den die vielen Anträge für die badische Schule bedeuten sollen. Man solle deshalb die Anträge liegen lassen, bis das Reichsschulgesetz vorliegt. - Abg. Wolf (Kom.) verweist nochmals an der Sozialdemokratie zu reiben durch Wiederholung seiner alten Anschuldigungen.

Auf Antrag des Abg. Marum wird die Abstimmung über sämtliche Anträge vertagt, bis zur nächsten Plenarsitzung. Nach weiterer Ausführungen des Abg. Dr. Meyer-Karlsruhe (D. Natl.) wird die Debatte geschlossen. Abgestimmt wird, wie beschloffen, in der nächsten Sitzung.

Nach einer kurzen Geschäftsordnungsdebatte wurde beschloffen, in dieser Sitzung auch noch die Gesuche der Städte- und Gemeindefiskalen und der Unternehmerverbände betr.

Mitwirkung der Gemeinden bei der Gesetzgebung und Errichtung eines badischen Landeswirtschaftsrates

zu behandeln. Berichterstatter ist Abg. Dr. Föhr. Er beantragt, die Gesuche durch die Maßnahmen der Regierung für erledigt zu erklären. Die Regierung hat Richtlinien aufgestellt, in welcher Weise künftighin verfahren werden soll. - Abg. Ritter (Kom.) lehnt die Gesuche und den Antrag des Ausschusses ab.

Abg. Maier (Soz.)

meint, man müsse heute auch noch den Konfessionalismus des Abg. Ritter behandeln. Ritter habe eine halbe Stunde lang eine Sache behandelt, von der er keine Ahnung hat. Dann behandelt Ritter die Vorgeschichte der Eingabe der Städte und Gemeinden. Wir haben es von vornherein abgelehnt, dem ursprünglichen Verlangen der Städte nach Mitwirkung bei der Gesetzgebung entgegenzukommen, da wir darin die Anfänge der ersten Kammer erblickten. Ebenso wenig konnten wir uns mit den Wünschen nicht viel zu äußern war. Da die Regierung erklärt hatte, es gebe an die Verfassung heran, und da eine Einigung auf obiger Basis nicht zu erzielen war, mußte ein Ausweg gesucht werden. Deshalb die vom Abg. Ritter verkündeten Richtlinien. Die Regierung habe in loyaler Weise den Wünschen der Arbeitnehmer- und Mieterorganisationen Rechnung getragen. Das die Arbeiterpartei den gebührenden Einfluß nicht bekäme, rühre von ihrer Spaltung durch die Kommunisten her und von der Tatsache, daß man Leute mit wenig Sachkenntnis ins Parlament schickte. Das die Richtlinien den Anstoß zu einer ersten Kammer geben könnten, glaube kein Mensch. - Es ireden weiter Abg. Dr. Mattes (D. Volksp.), der sich für die Gesuche einsetzt und den Richtlinien (D. Natl.) den ersten Teil der Richtlinien annimmt, dagegen den zweiten Teil ablehnt und Abg. Dr. Glocher (Dem.) der ebenfalls dem Ausschlußantrag zustimmt. - Ein Antrag auf Schluß der Debatte wird angenommen. Der Antrag des Verfassungsausschusses wird hierauf angenommen. - Damit ist die Tagesordnung erschöpft. Der Präsident schließt nach halb 9 Uhr die Sitzung. Die nächste Sitzung wird auf Freitag, 1. Juli, festgesetzt.

Wasserstand des Rheins

Waldbut 378; Schusterinsel 267, gef. 3; Rehl 375, gef. 5; Maxau 557, gef. 6; Mannheim 479, gef. 2 Zentimeter.

Vereinsanzeiger

Freie Turnerschaft, Freitag abend halb 7 Uhr Auftreten sämtlicher Turnerinnen, Turner und Sportler in der Uhländerschule (Schützenstraße). Samstag nachmittags Arbeitsdienst für alle Abteilungen auf dem Sportplatz.

Berliner Devisennotierungen (Wittelskurs)

Table with columns for location (Amsterdam, London, etc.), date (21. Juni, 22. Juni), and exchange rates (Gold, Brief, etc.).

Geschäftliches

Berlin ist auch als Doppelpatent! Ein langjähriger Kunde der... bietet dem Verbraucher vor allem die beachtenswerte Ersparnis von 5...

Unsere Väter kennen sie. Patria W.K.C. mit 3 Jahren schriftlicher Garantie aus den weltbekanntesten, altrenommierten Solinger W.K.C.-Werken.

Warnung! Achten Sie bitte genau beim Einkauf von Scheuers Doppel-Ritter-Kaffee-Zusatz im gelben oder roten Hufeisenpackt...

Henko Wasch- und Bleich-soda das altbewährte Einweichmittel!

Goldenes Faß Weine. Versteigerung. Freitag, 24. Juni, 2 1/2 Uhr, Schillerstr. 52 im Lokal, i. A. geg. dar: Büfett, Schreibtisch, Biedermeier-Spinett, Küchen, Geschirre...

STADTGARTEN. Samstag, den 25. Juni, Johannis-Feier abends 8 Uhr: Bengalische Beleuchtung des Sees und der Anlagen. Lampenschmuck des Gartens und der Boote...

Durlacher Anzeigen. Aufhebung der Goethestraße zwischen Gofen- und Blumenstraße. Der Bezirksrat hat am 24. Mai d. J. folgende Entscheidung getroffen!

Todes-Anzeige. Hermine Grafer geb. Gängler. Gestern abend nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden gestorben ist.

Fertige Krawatten. hübsche lange Formen sowie Diplomat für Steh- und Umlege-Kragen, großes Farbensortiment in jeder Preislage. Wilh. Heinert Nachf. Jnh. Frieda Kraft

Hersteller zahlt 100 Mk. wenn Kampolda nicht in einer Minute bei Mensch u. Tier Kopf, Läuse tilgt. Keine Wanze mehr! Einmalige Anwendung Kampolda (B) empfiehlt Engel-Drogerie M. Reichard

Arbeiterpartei Durlach. PROGRAMM zum Reichs-Arbeiter-Sporttag am 26. Juni 1927 in Aue

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme anlässlich des schweren Verlustes unseres lieben Sohnes Fritz. Familie Karl Fischer.

Wegen Familienfeier. Samstag, 25. Juni geschlossen. H. WEINTRAUB Kronenstrasse 52

Badisches Landestheater. Donnerstag, 23. Juni. Alessandro Stradella. Musik. Reg.: W. Rißner

Arbeitsgerichts-gesetz. Die gesetzl. Regelung der Arbeitszeit nach dem Stand v. 1. Mai 1927 m. Erläuterung.

Von der Reise zurück! Dr. med. Bukofzer Kaiserallee 66

Staatslotterie! Die Auszahlung der Gewinne aus der 3. Klasse, sowie die Erneuerung der Lose zur 4. Klasse der 29. 255. Preussisch-Südd.-Klassenlotterie beginnt am Donnerstag, d. 23. Juni in meinen beiden Geschäften.

Rüchle. K. Röser. Gelegenheitskauf. Neues Schlafzimmer hell eichen, mit weißem Porzellan und Kristallgefäßglas, billig zu verkaufen.

Männer-Gesangverein Durlach. Am Sonntag, den 26. Juni 1927, nachmittags von 2 Uhr an, findet auf dem Ritterplatz, an der Waldseite, ein Waldfest

Blindelholz. Bucherer. nur M. 4.80 frei Haus. Telefon 392.

Zwerg. Bad. Lotterie-Einnehmer Karlsruhe Hebelstr. 11 und Waldstr. 38. Tel.-Nr. 4828. Postscheckkonto 17 808

Reisender. zum Besuch von Privat- und Geschäftsfreunden gegen hohe Provision von Zuhause sofort gesucht. Angebot unter Nr. 5292 an das Volksfreundbüro

Baden-Baden. Städt. Grund- u. Gewerbesteuer 1927/28. In die Zahlung der 1. Rate der Vorauszahlungen auf die Städt. Grund- und Gewerbesteuer für das Rechnungsjahr 1927/28 welche am 1. Juni 1927 zur Zahlung verfallen war, wird nochmals erinnert.

Wanzen- und Käse, garantiert lücker wertlos, erhältlich F. Höpfer, Herrchenstraße 5 u. Kuhstr. 10.

Plakate. Verlagsdruckerei Volksfreund G.m.b.H. Waldstr. 28, Tel. 7020/21

Matratzen. Patent-Matratzen, Simons, Schönlender, Schöner, Stepp- u. Dinandmatr., vert. billigst evtl. Zahl.-Verträge. Wehrdorst, Carlstr. 68.

Pfannkuch. Besonders preiswert! Champignon Camembert. 45% Fettgehalt mit etwas Buttergewicht. Schafel mit 6 Sorten für 1.10. 20 Stk. Nur solange die letzten Vorräte vorliegen.